

17.04.2008

Ja-ska-1811-08

Dr. Elke Janßen-Schnabel
Tel.: (0 22 34) 98 54- 556
Fax: (02 21) 82 84- 2267
elke.janssen-schnabel@lvr.de

Gutachten gem. § 22 DSchGNW zum Denkmalbereich Wegberg- Beeck gem. § 2 DSchG NW.

Der historische Ortskern von Beeck erfüllt die Voraussetzungen zur Ausweisung eines Denkmalbereiches gem. § 2 Denkmalschutzgesetz NW.

Ein Denkmalbereich schützt eine Mehrheit baulicher Anlagen, größere bauliche Zusammenhänge, Gebäudegruppierungen, Straßen- und Platzräume mit geschichtlichem Dokumentationswert, zum Beispiel historische Ortskerne und deren räumliche Einbindung. Ausschlaggebend für die Feststellung eines Denkmalbereiches ist nicht die historische Substanz allein, nicht jedes Objekt in einem Denkmalbereich ist Denkmal, bzw. muss Denkmal sein, schutzwürdig ist vielmehr die historische Gesamtaussage, die sich im Zusammenwirken von örtlichem Grundriss, aufgehender Substanz insgesamt, von Freiflächen, Einzelbäumen und Bewuchs, spezifischen Sichtbezügen und Ortsansichten niederschlägt.

Im Gegensatz zur Unterschutzstellung von Einzelobjekten bezieht sich der Schutz durch einen Denkmalbereich nicht auf die innere Gliederung der einzelnen Häuser, sondern auf die nach außen wirksame Substanz, auf die den Straßenraum prägenden Gebäudeteile und baulichen Details im Außenraum.

Lage

Am Beginn der niederrheinischen Tiefebene zwischen Erkelenz und Mönchengladbach im leicht bewegten Übergangsbereich zwischen der fruchtbaren Erkelenzer Börde im Süden und der nördlich beginnenden Schwalm- Nette- Platte, deren Lößlehmboden von Wasserläufen durchzogen ist, fließt von Südosten nach Nordwesten an der Bruchkante der beiden geologischen Teilräume der Beeckbach. Er zählt zu den Quellbächen der Schwalm, die er in Wegberg speist. Noch im 19. Jahrhundert führte der Bach im Vergleich zu seinem heutigen Bett sehr viel mehr Wasser. Seine Wassermenge war, jahreszeitlich bedingt, unberechenbar, so dass der Bach regelmäßig über seine Ufer trat und die Aue als ein breites Feuchtgebiet hinterließ. Das Bachbett ist heute begradigt, leicht nach Süden verlegt und die Aue ist weitgehend trocken.

Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler) - Ehrenfriedstr. 19 - Eingang Haupttor
Besuchszeiten Wir haben gleitende Arbeitszeit. Anrufe daher bitte möglichst in der
Zeit von 9.00 - 11.30 und 13.30 - 15.00 Uhr.
Besuche nur nach Vereinbarung.

Bushaltestelle Abteikirche - Linie 961, 962, 967 und 980
Telefon Vermittlung (0 22 34) 98 54-0

Zahlungen nur an Landschaftsverband Rheinland - Kasse - 50663 Köln

Banken
Westdeutsche Landesbank 60 061 (BLZ 300 500 00)
Deutsche Bundesbank Filiale Köln 370 017 10 (BLZ 370 000 00)
Postbank Niederlassung Köln 5 64-501 (BLZ 370 100 50)

Etwa drei Kilometer südöstlich von Wegberg in der Auenniederung des Beeckbaches liegt das Kirchdorf Beeck an einer alten Römerstraße, die von Roermond über Vlodrop, Arbeck, Wegberg, Beeck (in diesem Teilstück am nördlichen Rand des Bachtals), schließlich über Rheindahlen und Mönchengladbach nach Neuss führt.

Geschichte

Eine erste Besiedlung im Umkreis von Beeck wird im 8. Jahrhundert vermutet. Hinweise für eine Gründung der Ortschaft Beeck zu dieser Zeit werden aus dem niederdeutschen Ortsnamen und aus der sehr frühen bündelnden Funktion der Beecker Kirche mit besonderen Vorrechten abgeleitet. So ist die Kirche in den Wassenberger Dekanatstatuten von 1307 als Mutterkirche (Muderkerke / ecclesia integra) ausgewiesen. Die Entstehungszeit von Mutterkirchen wird in die Zeit vor 1100 datiert. Das Patronat des heiligen Vincentius von Saragossa (gest. 304), der vor allem in Frankreich und im Lütticher Raum an der Maas bis hin zum Niederrhein verehrt wurde und wird, weist auf eine Kirchengründung in fränkischer Zeit. Auch wird die Entstehung des Dorfes auf einen frühmittelalterlichen Königshof zurückgeführt.

1234 wird erstmals ein Pfarrer in Beeck genannt. Bis 1801, bis zur Errichtung des Bistums Aachen, gehörte die Pfarre zum Dekanat Wassenberg in der Diözese Lüttich, nach Auflösung des Bistums Aachen 1825 bis zu seiner Neugründung 1930 zum Erzbistum Köln.

Im ausgehenden Mittelalter gehörte Beeck weltlich zur Herrschaft Wassenberg, ab 1472 zum Herzogtum Jülich. 1279 wird das Geschlecht der Herren von Beeck mit Rutgerus miles, dictus de Beke, erstmals urkundlich genannt. Der Ort war den Herren von Beeck zur Zehntabgabe verpflichtet. Bis 1749 blieb Haus Beeck – nach wechselnder Zugehörigkeit zu Limburg, Brabant, Heinsberg und schließlich 1472 Jülich - in Familienbesitz, seit Mitte des 18. Jahrhunderts im Familienzweig von Goltstein zu Beeck. Nach Aussterben der direkten von Beeck'schen Linie fiel das Anwesen 1902 an den Freiherrn Hans von Wittenhorst- Sonsfeld auf Schloss Hueth bei Emmerich aus einem weitläufigeren Familienzweig.

Die Sebastianus- Schützenbruderschaft als Bürgerwehr zum Schutz und zur Verteidigung der Bevölkerung wurde um 1463 gegründet.

Der Beeckbach war ab 1543 zeitweise Grenze zwischen den spanischen und den österreichischen Niederlanden.

In französischer Zeit ab 1798 wurde mit der Neuorganisation der staatlichen Verwaltung der Zehntanspruch aufgehoben; Beeck war nun Bürgermeisterei im Kanton Erkelenz im Arrondissement Krefeld im Departement de la Roer und wurde in preußischer Zeit ab 1816 dem Landkreis Erkelenz im Regierungsbezirk Aachen zugeordnet. 1935 wurde der Ort mit Wegberg zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Heute ist Beeck Stadtteil von Wegberg.

Die wirtschaftliche Entwicklung

Das umliegende fruchtbare Land wurde über Jahrhunderte landwirtschaftlich genutzt, in großen Flächen zum Getreideanbau für die Versorgung der Bevölkerung. Im Süden des Ortes trieb der Beeckbach eine Wassermühle an, die den Herren von Beeck unterstand. Hier wurde Getreide gemahlen und Öl hergestellt. Der Zehnt wurde seit dem 14. Jahrhundert an die Herren von Beeck abgegeben, im 16. Jahrhundert waren außerdem zehntberechtigt die Kirche, der Pfarrer, der Herzog, Graf zu Kühlenberg, Kloster Hohenbusch, Kloster Dalheim und Kloster St. Clara zu Köln. Das Erbrecht der Realteilung führte seit dem 18. Jahrhundert zur kleinteiligen Zersplitterung des Landbesitzes.

Bis ins frühe 20. Jahrhundert wurde auf den umliegenden Feldern neben Roggen auf zunehmend größeren Flächen der blau blühende Flachs zur Herstellung von Leinen angebaut.

Seit dem 18. Jahrhundert hatte sich die Heimarbeit am Spinnrad und am Webstuhl zu einem die Existenz der Kleinbauern sichernden und die Landwirtschaft ergänzenden Erwerbszweig entwickelt. Zeitweilig stand in nahezu jedem Haus ein Webstuhl, an dem Leinen gewebt wurde. 1854 wurde in der Gemeinde Beeck an 305 Webstühlen gearbeitet, 1890 waren es 400. Gewerbliche Produktion in kleinen örtlichen Webereien ist aus dem frühen 20. Jahrhundert überliefert. Der Flachs und das daraus gewebte Tuch aus der Region um Beeck zeichneten sich durch eine besondere Güte aus. Die Stoffe wurden in Krefeld und Mönchengladbach über Verleger vermarktet.

Aus dem 19. Jahrhundert ist überliefert, dass an zwei freien Markttagen (am 22. Januar, dem Tag des heiligen Vincentius, und am Dienstag nach Pfingsten) in Beeck Leinen, Garn, roher Flachs, Leinsamen und Leinöl verkauft und getauscht wurde.

Zu den Gewerken, die die Dorfbewohner versorgten und die örtliche Rohstoffe verarbeiteten, siedelten sich im Laufe des 19. Jahrhunderts im Zuge der allgemeinen Technisierung und Mechanisierung Handwerksbetriebe mit größeren Einzugsbereichen nahe den Städten Mönchengladbach und Krefeld an. So hatten sich um 1900 im Ortskern verhältnismäßig viele kleine verschiedene Handwerkszweige herausgebildet, die im ausgehenden 19. Jahrhundert zum Teil mit Maschinen ausgestattet waren. 1908 bestanden eine Rossledergerberei, zwei Schlossereien, einer Schuhfabrik, zwei Getreidemühlen, eine landwirtschaftliche Maschinenfabrik und eine Dampfkrautpresse und möglicherweise weitere Kleinbetriebe.

Noch im 20. Jahrhundert existierten zwei Schmieden, eine Spenglerei, eine Schreinerei, eine Eisengießerei, eine Kornbrennerei, vermutlich auch ein Backhaus oder eine Backstube.

Das Erscheinungsbild des Ortes war noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts von dem heutigen grundverschieden. Kleinräumig verzahnte sich Landwirtschaft mit Gewerbe. Vieh, Fuhrwerk, Hofräume, Gemüse- und Obstgärten prägten das Ortsinnere; Gärten und Weiden leiteten an den Ortsrändern zu den Feldern über. Die rückwärtigen Nebengebäude und Hofräume wurden vielfältig gewerblich genutzt, zum Teil im Nebenerwerb. Die erhaltene bauliche Gestalt des Ortes und die Ausprägung der einzelnen Häuser lassen die geschichtliche Veränderung und Entwicklung und im Zusammenwirken der Bauten früheres Leben nachvollziehen.

Ab 1927 wurde der Plan zur Versorgung des Ortes mit elektrischem Strom umgesetzt. 1935 war Beeck an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen.

Die bauliche Ausprägung

Charakteristik des Dorfes

Weltliche Keimzelle von Beeck ist der wohl zum Königsgut gehörende Hof, der am Beeckbach lag, ein Vorgängerbau von Haus Beeck. Historisch zugeordnet und südwestlich räumlich dicht zum Hof liegt der religiöse Schwerpunkt des Ortes, der Kirchenbau, am trockenen nördlichen Rand der sumpfigen Aue.

Die Anlage von Haus Beeck legt Zeugnis ab von ihrer eigenen Geschichte und von der Geschichte des Ortes. Im Südosten der erhaltenen Vorburg unmittelbar benachbart zur Kirche birgt der Mottenhügel Reste des ehemals wasserumwehrten Vorgängerbaus von Haus Beeck. Die spätere Hauptburg nördlich der Vorburg wurde nach Einsturz 1762 wenige Jahre später abgetragen. Der vom Beeckbach gespeiste Wassergraben war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem großflächigen Teich südlich der Kirche aufgestaut, der vermutlich dem Dorf als Löschteich diente. Der Teich war Ende des 19. Jahrhunderts versumpft, so dass er auf der topographischen Karte nicht mehr als Wasserfläche sondern als Sumpfgebiet gekennzeichnet ist. Um 1860 wurde im Bereich der Vorburg ein neues Wohnhaus errichtet. Von der Vorburg aus dem 17. Jahrhundert ist heute noch das Tor erhalten.

Die katholische Pfarrkirche St. Vincentius, eine Backhallenkirche mit 5/8- Chor, entstand Ende des 15. Jahrhunderts als Erweiterung eines einschiffigen Kirchenbaus von 1401; der West-

turm war 1501 vollendet und war nun durch ein weiteres Joch mit dem Schiff verbunden. Die Seitenschiffe sind aus dem 15. / 16. Jahrhundert. Sakristeianbauten erhielt der Kirchenbau im 19. Jahrhundert; so 1895 den Anbau der Taufhalle. In den Jahren 1965 bis 1970 entstand an der Stelle des südlichen Seitenschiffes ein Anbau nach Plänen von K.O. Lüfkens.

Das heutige Haus Beeck und der Baukörper von St. Vinzenz überliefern in ihrer baulichen Ausprägung die Ursprünge der Ortsentstehung und bestimmen seit Jahrhunderten bis heute den Ortcharakter. Räumlich und optisch, in Volumen und Höhe überragt der Baukörper von St. Vinzenz die übrigen Bauten und ist Ortsmittelpunkt. Ehemals war St. Vinzenz vom Kirchhof umgeben.

In unmittelbarer Nachbarschaft von Haus Beeck und Kirche wuchs das Dorf Beeck. Zweimal, 1649 und 1726, fielen Teile des Dorfes einem flächenhaften Brand zum Opfer. Die bestehende Bausubstanz wird heute überwiegend ins 19. und 20. Jahrhundert, vereinzelt ins 18. Jahrhundert datiert.

Innerhalb des Dorfes lassen neben Haus Beeck und Kirche weitere Gebäude Ortsgeschichte ablesen, setzen in der Dorfgestalt durch ihre architektonische Ausformung räumliche Schwerpunkte und weisen in ihrer Nutzung auf die bündelnde Bedeutung des Ortes für die umliegenden Höfe und kleineren Ortslagen:

Der Kirchhof/ Friedhof

1823 sollte der Kirchhof an der Kirche aus dem Ortskern heraus verlegt werden; 1827 verkaufte der Kirchenvorstand einen Teil der Kirchhofmauer auf Abbruch, 1843 den restlichen Teil. 1836 war der neue Friedhof im Nordosten des Ortes eingefriedet worden. 1847 wurde der Kirchhof eingeebnet und das Friedhofs Kreuz von 1792 an die heutige Stelle des Kirchplatzes gesetzt. 1844 ließ der Kirchenvorstand 30 Linden auf dem alten Kirchhof pflanzen, 1864 zwei Kugelakazien neben das alte Friedhofs Kreuz.

Mit Anlage eines neuen Kirchhofs außerhalb im Norden des Ortes zu Beginn des 19. Jahrhunderts und mit Auflassen und Ebnen des alten Kirchhofs erhielt Beeck im Ortsmittelpunkt einen für das Dorf großzügig bemessenen Marktplatz. Die Bauten der Kirche unmittelbar gegenüber wurden zur Raumkante des Dorfplatzes.

Seit 1983 findet jährlich ein Flachsmarkt in Beeck statt, 1987 wurde der Dorfplatz neu gestaltet.

Das Pfarrhaus, die Vikarie

Der erste Bericht über das Bestehen eines Pfarrhauses im Südosten des Dorfes ist aus dem Jahr 1677 überliefert. Hier lag der von einem Graben umwehrte Widumshof/ Wedumshof mit Ställen und Schuppen aus Lehmfachwerk, mit Pfarrgarten und einem über eine Brücke zugänglichen Weiher. Wassergraben und Weiher wurden aus dem aufgestauten Beeckbach gespeist. 1825 wurde das neue Pfarrhaus gebaut, 1827 das alte abgerissen und der Weiher verfüllt. Benachbart zum neuen Pfarrhaus, durch einen Tordurchgang getrennt, erfolgt 1827 bis 1829 der Bau der Vikarie für 2 Vikare. Die zugehörige Zehntscheune wurde 1931 abgerissen.

Das Küsterhaus, spätere Kloster, Pfarrheim

Die ehemalige Küsterei, Kirchplatz 13, war später Kloster für die Schwesterngemeinschaft, Kindergarten, ist heute Pfarrheim und Pfarrbücherei;

1828 entstand der Kirche gegenüber, begrenzt vom Kirchhof, vom Goltstein`schen Gut (Haus Beeck) das Küsterhaus, das spätere Kloster und heutige Pfarrheim.

1887 hatte Johann Gottfried Spülbeck zu Beeck der Pfarrkirche zur Errichtung eines Krankenhauses das als Eisengießerei genutzte Gebäude mit Garten vermacht.

Pfarrer Wartmann vergrößerte die Stiftung.

1911 wurde Idee, eine Krankenpflege aufzubauen, noch einmal aufgegriffen. Es entstand das Herz-Jesu-Kloster am Kirchplatz in der alten Küsterwohnung, im heutigen Pfarrheim. 1912 zogen fünf Franziskanerinnen aus Nonnenwerth nach Beeck. 1914 richteten sie in dem ein Jahr zuvor angebauten Pfarrsälchen eine Kinderverwahrschule ein. 1921 übernahmen die Grauen Schwestern der heiligen Elisabeth aus dem Mutterhaus in Breslau die Aufgaben. Die Zeit der Schwestern in Beeck endete 1992 nach 80 Jahren.

Die Schule

Südlich zwischen Kirche und Goltstein'schem Weiher lag bis vor gut 40 Jahren die Schule. 1559 wurde in Beeck ein erstes Schulhaus gebaut, das dreißig Jahre später im niederländisch-spanischen Krieg niederbrannte. Ein Neubau entstand 1615. 1820 stand am Goltsteinischen Weiher ein einfaches Fachwerkhaus mit kleinem Garten; 1821 wurde neben dem Fachwerkhaus ein neues Schulgebäude errichtet; Nach Einrichtung eines neuen Schulzimmers 1822 wurde nach der Einführung der Schulpflicht 1826 das Schulhaus 1829 hinter der Kirche errichtet (Paul Alfer, Karl Peters, Geschichte der Gemeinde Beeck 1933, S.127 ff.), bzw. 1831/32 entstanden an der Stelle des abgetragenen Fachwerkhauses zwei neue Schulsäle (Beecker Blätter, Ausgabe Februar 1996, 400 Jahre Schulwesen in Beeck). 1853 wurde ein weiterer Schulraum im 1. Obergeschoss eingerichtet. Der Baukörper musste 1871 auf Grund von Schäden durch eine mit dem Goltsteiner Weiher in Zusammenhang stehende Quelle unterfangen werden. Die Schule wurde 1906 um eine Klasse erweitert, 1966 schließlich abgerissen.

Die Poststation

Beeck war über Jahrhunderte auf dem Weg von Erkelenz nach Wegberg Posthaltestelle. Bis 1969 befand sich in der Gaststätte zur Post, einem verputzten Fachwerkhof an der Kirchgasse/ Ecke Kirchplatz, die Poststelle.

Die Mühle

Am Dorfende südlich des Pfarrhauses lag noch im 20. Jahrhundert die Wassermühle, in der Getreide gemahlen und Öl gepresst wurde.

Weitere Bauten, die ein Stück Ortsgeschichte tragen und die das Erscheinungsbild des Ortskerns prägen, sind:

Kirchplatz 7, ein Backsteinbau von 1855, Bürgermeisterwohnung bis 1935, heute Volkstrachtemuseum;

Kirchplatz 6, ein repräsentativ gestaltetes Wohnhaus von 1788;

Kirchplatz 4, Wohnhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts;

Kirchplatz 10, Haus Lausberg;

Holtumer Str. 1, errichtet 1726;

Holtumer Str. 19 und Holtumerstr.19a (ehemalige Zehntscheune seit 1988 Flachsmuseum);

Holtumer Str. 21, alte Kaplanei, 1829, die ursprüngliche Vikarie;

zwischen Kirchplatz 25 und 27 kleines Nebengebäude aus Fachwerk,

Kirchplatz 27, Fachwerkhaus von 1775, das „Jülicher Haus“ ;

Prämienstr. 66, Fachwerkhaus;

Prämienstr. 68, ehemalige Kornbrennerei;

Prämienstr. 69, Wohnhaus, 1832;

Prämienstr. 78, Hof, 1775,

einzelne mehrflügelige Hofanlagen.

Zusammenfassend wird die Dorfstruktur in Dichte und räumlicher Ausrichtung durch die Orientierung zur Kirche und die Nachbarschaft von Haus Beeck bestimmt.

Bauliche Veränderungen

Die historische Substanz von Beeck ist so dicht und aussagekräftig, dass der Ort aus sich heraus und im weiträumigen Vergleich ein historisches Ensemble von besonderer Qualität ist. Jedoch gingen in der Vergangenheit auch bauliche Dokumente der Ortsgeschichte verloren, Häuser wurden abgerissen und durch Neubauten ersetzt.

Die Mühle besteht nicht mehr, ebenso ist die Zehntscheune des Pfarrhofs nicht mehr vorhanden. 1966 wurde das Schulhaus abgebrochen. Einzelne Wohnhäuser am Kirchplatz wurden ersetzt, andere Bauten stehen teilweise leer.

Der Denkmalbereich

Es ist jetzt ein günstiger Zeitpunkt, die geschichtlichen Werte des Ortes, die erhaltenen baulichen Spuren der Vergangenheit zu dokumentieren und für die Zukunft zu erhalten. Die Ausweisung eines Denkmalbereiches ist das geeignete Instrument, die historischen Elemente und Strukturen zu sichern, um auf dieser Grundlage Entscheidungen für zukünftige Entwicklungen zu treffen.

Im Ortskern überliefern zahlreiche Einzelobjekte in ihrer erhaltenen Substanz Ortsgeschichte. Diesen Objekten wird Denkmaleigenschaft zugesprochen. Sie sind als Einzeldenkmäler in der Denkmalliste der Gemeinde Wegberg geführt. Sie sind in ihrer Substanz geschützt und ihre unmittelbare Umgebung unterliegt dem Umgebungsschutz. Weitere Gebäude weisen historische Substanz auf, sind aber selbst nicht denkmalwert, sei es auf Grund von Veränderungen oder auf Grund ihrer allgemein unzureichenden Denkmaleigenschaft. Dennoch tragen diese Bauten als Teil der Hausfluchten, der Straßenräume und der Platzbegrenzung zur historischen Gesamtaussage des Ortskerns bei. Diese Objekte sind aus historischen Gründen erhaltenswert im Sinne des §25 DSchG (Denkmalpflegeplan).

Die Ausweisung von Einzeldenkmälern und allein die Nennung von erhaltenswerten Objekten ohne Schutzstatus werden jedoch der historischen Gesamtaussage nicht gerecht. Der Ort entsteht als ein Ganzes in der Zuordnung von baulichen Anlagen, im Miteinander mit straßenräumlichen Details wie Vorgärten, Mauern, Pflasterungen, Bäume, Hecken, Straßenprofil, im Ineinandergreifen der hierarchisch geordneten Wegeverbindungen, im Netz der Blickbezüge, der charakteristischen Ortseinblicke und Ortsansichten.

Mit der Ausweisung eines Denkmalbereiches und der Festschreibung von erhaltenswerten Merkmalen in einer Satzung wird über den Wert von Einzelobjekten hinaus die historische Gesamtaussage eines örtlichen Gefüges, das Miteinander der Bauten, Platz- und Straßenräume, der Bezug zur Topographie und die Wirkung der baulichen Anlagen als ein Ganzes nach innen und nach außen definiert und geschützt.

Der Denkmalbereich umgrenzt den Ortskern, in dem sich die genannten Elemente als ortstypische Merkmale zur historisch aussagekräftigen Keimzelle des Ortes verdichten. Das sind die Bebauung am Kirchplatz, Haus Beeck mit Freifläche und als nördliche Begrenzung die Bebauung an der Durchgangsstraße, der Prämienstraße.

Den Kirchplatz beherrscht der Kirchenbau aus Backstein mit dem hoch aufragenden spitzen Helm. Den Platz rahmen Bauten in geschlossener Reihe in einer Flucht, überwiegend zweigeschossige Wohnhäuser, Wohn- und Gasthäuser in unterschiedlicher Parzellenbreite, trauf- und giebelständig und mit verspringenden Traufkanten rhythmisch gereiht. Rückwärtig schließen kleinteilig meist eingeschossige, in der Gestaltung nachgeordnete Nebengebäude an. Die übrigen Räume der Straßen, Wege und Gassen zeichnen sich aus durch eine dem Wegetyp entsprechende Breite, durch Engstellen und Erweiterungen. Die Straßen- und Wegeräume werden vorwiegend beidseitig in geschlossener Bauweise aus Wohn- und Nebenbauten, aus Hofanlagen, zum Teil Mauern mit Tordurchfahrten geformt. Die Hausfronten, Hof- und Gar-

tenmauern folgen mit Bezug auf die Geländegegebenheiten der leicht gewundenen Flucht. Einzelne Solitärbauten sind freistehend hinter Vorgärten von der Straßenflucht zurückgesetzt. Der historische Baubestand insgesamt wird in die Zeit um 1800 bis Mitte/ Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts datiert. Wenige Neubauten stehen in dem umgrenzten Gebiet. Die aufgehende Bausubstanz steht vermutlich meist über älteren Kellern oder auf vom Vorgängerbau erhaltenen Gründungen.

In dem weitgehend homogenen Ortsgefüge setzen markante Solitärbauten in der ihrer Nutzung entsprechenden baueigenen Ausprägung durch ihr Volumen und ihre Formensprache innerhalb des dörflichen Ensembles räumliche Akzente: die Kirche, das Pfarrhaus, das ehemalige Vikariat, das heutige Pfarrheim mit seiner geschichtlichen Entwicklung, die Zehntscheune, das ehemalige Bürgermeisteramt, einzelne mehrflügelige Hofanlagen, einzelne aufwändige Wohnhäuser des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts.

Der Ortskern vermittelt insgesamt in der Stellung der Baukörper, in der Zuordnung zueinander, in der Staffelung der Volumina und in der Baukörperabfolge (öffentlicher Bau, Wohnhaus, Nebengebäude), in der Kleinteiligkeit insbesondere von rückwärtigen Bereichen, in den Proportionen, Höhenentwicklungen, Dachformen, Dachneigungen, Firstrichtungen und Materialien einen Gesamteindruck, ein geschichtlich gewachsenes, kontinuierlich entstandenes dörfliches Gefüge, das als Ganzes in den Strukturen und im Detail erhaltenswert ist.

Ein Dorf ist sowohl inhaltlich als auch optisch eng an den topographischen Ort gebunden. So wird der dörfliche Charakter nicht nur aus den dicht gruppierten Baukörpern und deren inhaltlicher und räumlicher Beziehung zueinander gebildet, sondern wesentlich bestimmt durch die Zugehörigkeit von Freiflächen, Hofflächen, Gärten, durch Wasserstellen (Brunnen und Teich) durch den Bewuchs und durch Einzelbäume und Baumreihen, die in engem Zusammenhang mit Dorfräumen und mit Architektur stehen. So markieren die immer wieder nachgepflanzten Linden auf dem Kirchplatz den Umriss des alten Kirchhofs. Sie überliefern in ihrem Standort historische Information und prägen in ihrer Erscheinung den inneren Ortskern.

Der Gesamteindruck eines dörflichen Ensembles wird geprägt durch das Miteinander von Bauten, durch das Zusammenwirken von Straßen, Gassen und Hofräumen, von Gebautem und Bäumen, bzw. Bewuchs allgemein, durch das Zusammenspiel von Häusern, Mauern, Pflaster, von Gebautem und Wasserflächen, von Materialien und Farben.

Insgesamt ist Beek im Kern ein in sich stimmiges und historisch aussagekräftiges und überzeugendes Ganzes.

Die konkreten Schutzgegenstände des Denkmalbereiches sind der Ortsgrundriss, die aufgehende Bausubstanz mit den straßenräumlichen Details, die Freiflächen, Einzelbäume und Bewuchs, die ortsinneren Blickbezüge und die Wahrnehmung des Ortes von außen durch die Fernwirkung der Ortssilhouette.

Der Ortsgrundriss

Der Ortsgrundriss setzt sich aus dem Verlauf der Straßen und Wege, Platzbildung, aus der Parzellenteilung und aus dem Verhältnis von bebauten zu unbebauten Flächen zusammen. Die Wege gliedern sich in die Hauptdurchgangsstraße, in abzweigende Nebenstraßen und in Gassen zur fußläufigen Erschließung. Der Ortsgrundriss ist im Vergleich mit dem Kartenmaterial, das maßstabgetreu seit dem frühen 19. Jahrhundert vorliegt, weitgehend unverändert erhalten. Schutzziel ist, den Verlauf der historischen Wege, die hierarchische Gliederung, zum Teil ihren historischen Belag (z. B. Pflasterung, wassergebundene Decken) auch die farbliche Abstimmung und die Maßstäblichkeit der Parzellenstruktur zu erhalten.

Die aufgehende Bausubstanz

Die Ortsstruktur wird wesentlich bestimmt durch den Kirchplatz mit Kirche und der rahmenden Bebauung und durch Verteilung und die Qualität der historischen Bauten. Ein Schutzziel zur Wahrung des geschlossenen Gesamteindrucks des ehemals landwirtschaftlich geprägten Dorfes ist die Erhaltung des Miteinanders der Bauten, ihres Verhältnisses zueinander, Volumenabfolge entsprechend der Nutzung, Kleinteiligkeit rückwärtiger Bebauung. Die Struktur wird geformt aus den Baukörperstellungen, aus der Maßstäblichkeit der Volumina, aus den Bauproportionen innerhalb der Einzelbauten, aus den Gebäudehöhen, den Traufkanten, den Dachneigungen, den Firstrichtungen, den Fensterformaten, den Materialien (Backstein mit Oberflächenstruktur, Holzfenster, Dachziegel), glatten Lochfassaden, einzelnen flachen Risaliten und den vorherrschenden Farben (dunkelrote Ziegel, dunkle Dacheindeckungen und dunkle Straßenoberflächen). Die bauliche Substanz besteht aus einzelnen Solitärbauten, größtenteils jedoch aus baulich untereinander gleichwertigen ein- bis zweigeschossigen Backsteinhäusern, backsteinsichtigen, geschlammtem und verputzten Wohnhäusern, zum Teil mit Blausteingewänden und aus kleinteiligen rückwärtig oder seitlich im Volumen und in der Gestaltung den Wohnhäusern nachgeordneten Nebengebäuden aus Fachwerk oder in Massivbauweise. Die Dächer sind als Sattel-, Krüppelwalm-, Walmdach, vereinzelt Mansarddach ausgebildet, als geschlossene Flächen mit Ziegeln gedeckt. Einzelne historische Dachgauben betonen die jeweilige Architektur und wirken in den dörflichen Raum. Diese Merkmale sollen durch den Denkmalbereich erhalten werden. Schutzziel ist außerdem die Erhaltung der den dörflichen Straßen- und Platzraum gliedernden Details wie Mauern, Treppen, Zäune, Hecken, Bäume, die in Zusammenhang mit Gebäuden oder bezogen auf den Außenraum gepflanzt sind.

Die Freiflächen

Die historisch aussagekräftigen Freiflächen sind der Kirchplatz, der Freiraum um Haus Beeck und die zu den einzelnen Wohnhäusern und ehemaligen Hofstellen gehörenden Gärten und Hofflächen.

Schutzziel ist die Bewahrung des dörflichen Charakters durch Erhaltung der innerörtlichen Freiflächen, der Hofräume und der Plätze.

Der Baumbestand und der Bewuchs

Einzelne Bäume stehen unmittelbar mit einzelnen Gebäuden oder mit dem dörflichen Raum in einem Zusammenhang. Es kann unterschieden werden zwischen markanten, das Ortsinnere prägenden Einzelbäumen, Baumreihen und den Bäumen um Haus Beeck als Teil der zugehörigen wald- und parkähnlichen Freifläche.

Die Straße „An Haus Beeck“ wird im westlichen Teil als Allee von Eichen gesäumt.

Auf dem Kirchplatz stehen Linden, die die Fläche des ehemaligen Kirchhofs markieren.

Ein Schutzziel des Denkmalbereiches ist die Erhaltung der Bäume.

Die Sichtbezüge,

Der Ort zeichnet sich durch einzelne markante Sichtachsen und Bilder, Sichtbezüge innerhalb des Ortes aus. Der Kirchturm ist Identifikations- und Orientierungspunkt, ein Standort zur Wahrnehmung der markanten Ortssilhouette liegt im Westen des Ortes auf dem Grenzlandring.

In einzelnen Straßenzügen wird der Blick an den rhythmisch gereihten Bauten in der Gesamtschau als prägend für das Ortsinnere Erleben gewertet.

Die Grenze des Denkmalbereiches

Der Denkmalbereich umschließt Kirche, Kirchplatz und Haus Beeck mit Freiraum als wichtige bauliche Bestandteile der Ortsgeschichte und der Ortscharakteristik.

Die Grenze deckt sich im Wesentlichen mit den Konturen des historischen Ortskernes. Die Grenze folgt in Abschnitten den historischen Wegen. Die Straße „An Haus Beeck“ und die Holtumerstraße führen nach Süden dammähnlich leicht als erhöht seit Jahrhunderten quer durch das sumpfige Auengebiet über den Beeckbach nach Uevekoven und nach Holtum. Der Denkmalbereich umschließt hier die Ortsfläche bis zum Standort der ehemaligen Mühle. Auf der südlichen Auenseite läuft der Weg „An Haus Beeck“ oberhalb des Überschwemmungsgebietes an der heutigen Schule an der Stelle der ehemaligen kleinen Ortschaft Schotelenberg vorbei. Die nördliche Begrenzung, die Prämienstraße, verbindet Beeck mit den Nachbarorten Kleingerichhausen, Beeckerheide im Westen und Kipshoven im Osten. Als Teil der überörtlichen bereits in römischer Zeit befestigten Handelsstraße von Wegberg nach Erkelenz folgt die Prämienstraße auf der ersten Terrassenstufe der Auenkante.

Der Denkmalbereich umfasst über die genannten Straßen hinaus im Osten und Norden an der Kirchgasse und Am Friedhof die Wohnhäuser, ehemaligen Hofstellen und Nebengebäude, in denen sich die kleinteilige dörfliche Struktur erhalten hat.

Innerhalb des vorgeschlagenen Denkmalbereiches sind folgende Objekte denkmalwert:

St. Vincentius, das Kreuz auf dem Kirchplatz, Haus Beeck, die Häuser Kirchplatz 1,4,6,7,10,13,27, Holtumerstr.1/Ecke Prämienstraße, Holtumerstr.12,19,19a, Prämienstr. 66, 68, 69, 78.

Zusammenfassend ist die Erhaltung des Ortskerns von Beeck von Bedeutung für **die Geschichte des Menschen**, insbesondere für **die Geschichte der Region**.

Beeck ist durch die Lage in der Aue des Beeckbachs im Quellgebiet der Schwalm und durch das Zusammenwirken der erhaltenen historischen Bauten als Burg- und Kirchort ein Beispiel der über Jahrhunderte gewachsenen und den örtlichen Gegebenheiten entsprechend in sich differenzierten Besiedlungsform am beginnenden Niederrhein. Der Ort hat über Jahrhunderte immer wieder bündelnde Funktionen für die unmittelbare Umgebung übernommen. Bauten wie Haus Beeck, Kirche, Pfarrhaus, ehemalige Vikarie, ehemalige Zehntscheune, ehemaliges Kloster zeugen davon. Andere Bauten wie Schule und Wassermühle sind nicht mehr vorhanden. Der Ort ist landwirtschaftlich geprägt, durchsetzt mit baulichen Zeugnissen der gewerblichen Entwicklung, insbesondere des Flachsbaus und der Leinenherstellung. Der Ort ist in der kleinteiligen Struktur und Gestalt ein anschauliches Zeugnis der Siedlungsgeschichte im weiteren Umfeld der Textilstädte Mönchengladbach und Krefeld. Für die Erhaltung sprechen **siedlungsgeschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Gründe**.

Die historische Substanz, die Verteilung von Bauten, die Zuordnung der Baukörper, die Bildung von Hof- und Straßenräumen und die Platzbildung lassen historische Wohnformen und das Zusammenspiel von landwirtschaftlichen und gewerblichen Nutzungen, nutzungsbedingte Veränderungen und kontinuierliche Ortsentwicklungen ablesen. Für die Erhaltung des inneren Ortsgefüges werden **ortsgeschichtliche und städtebaulich-dörfliche Gründe** angeführt.

Für die Erhaltung aus **architekturgeschichtlichen** und **hauskundlichen Gründen** spricht die Ausformung der markanten Einzelbauten, der Haus- und Hof Typen und der gewerblich genutzten Räume und Baukörper im baulichen Miteinander.

Der Ort ist immer noch ablesbar und spürbar eingebunden in die topographische Situation der Bachaue.

Die Silhouette von Beeck mit dem spitzen Kirchturmhelm wirkt nach Südwesten weit in die Landschaft. Sie ist Erkennungsmerkmal aus von Nordwesten aus Richtung Wegberg.

Für die Erhaltung des Ortsgefüges sprechen **kulturlandschaftsprägende Gründe**.

Das Gutachten des Landschaftsverbandes dient der Analyse und Bewertung, es ist die Grundlage für die Unterschutzstellung des historischen Ortskerns von Beeck. Der Denkmalbereich wird wirksam, indem die Ergebnisse der Analyse als Schutzzinhalte in einer entsprechenden städtischen Satzung verankert werden.

Eine Denkmalbereichssatzung ergänzt die bestehende Erhaltungssatzung nach BauGB von 1979.

Eine Denkmalbereichssatzung ist ein konservierendes Instrument, um angedachte zukünftige Entwicklungen, bauliche Maßnahmen, die auch nach in Kraft treten der Satzung immer noch möglich sind, mit dem historischen Bestand zu vergleichen, an den historischen Spuren zu messen, mit der historischen Bedeutung und Wertigkeit in Einklang zu bringen.

Im Auftrag

Dr. E. Janßen- Schnabel
Landesoberbaurätin

Literatur:

Edmund Renard: Die Kunstdenkmäler der Kreise Erkelenz und Geilenkirchen (= Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 8,II, hrsg. von Paul Clemen) Düsseldorf 1904, S. 18-25.

Paul Alfer, Karl Peters: Geschichte der Gemeinde Beeck, 1933.
Unveröffentlichtes Manuskript, Stadtarchiv Wegberg.

Gerhard Evertz: Die Geschichte der Pfarreien Beeck und Rath, Wegberg 1962

Theo Schmitz: Handwerk in der früheren Gemeinde Beeck, Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1963, S. 72-75

Theo Schmitz: Die Hausweber in der früheren Gemeinde Beeck, Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1965, S. 62-67

Müller-Wille: Mittelalterliche Burghügel (Motten) im nördlichen Rheinland. Köln, Graz, 1966, S. 101.

Heinz Cohnen: Heimatbuch der Stadt Wegberg. 1983/84, 3. Auflage 1996.

Impressionen aus Beeck, gesammelt und zusammengestellt vom Dorfausschuß Beeck, 1996.

Wegberg... wie et ens woar! Bilder aus vergangenen Tagen. Hrsg. Von der Stadt Wegberg, 1990

Thomas Düren u. a.: Stadt Wegberg (Hrsg), Kulturführer Wegberg, Wegberg 2007

Beecker Blätter. Informationen über Geschichte und Gegenwart unseres Heimatortes.
Herausgeber Heimatverein Beeck e.V.:

erste Ausgabe Mai 1984, Holtumer Mühle;
September 1985 Motten und Burgen;
Februar 1986 400 Jahre Schulwesen in Beeck;
Oktober 1986 Die Kaiserliche Posthaltestelle;
Februar 1988 Haus Beeck;
Mai 1990 Als Licht und Wasser nach Beeck kamen;
April 1992 80 Jahre Schwestern in Beeck.

Historisches Kartenmaterial:

Urkatasteraufnahme 1825, Regierungsbezirk Aachen, Kreis Erkelenz, Bürgermeisterei Beeck, Flur VII, genannt Beeck

Kartenaufnahme unter Tranchot und von Müffling, Blatt 48 Wegberg, M 1: 25.000, 1806.

Preußische Uraufnahme, Blatt 4803 Wegberg, M 1:25.000, 1844/46

Preußische Neuaufnahme, Blatt 4803 Wegberg, M 1: 25.000, 1893/95

Hinweise und Unterstützung durch die Stadt Wegberg, insbesondere durch die Untere Denkmalbehörde, das Stadtarchiv und das Planungsamt.

Anlagen:

1. Karte mit Darstellung des Denkmalsbereiches, M 1: 5000
2. Urkatasterausschnitt 1825
3. Ausschnitt aus der Preußischen Neuaufnahme 1893/95, M 1: 25.000